

Durchschnittsleser an die Gedanken des Cusanus nicht gewöhnt sind. Der Rezensent bemerkte einige geringfügige, sachliche Irrtümer des im Abriß dargestellten Lebens^t des Cusanus. Im ganzen jedoch stellt dieser eine nützliche Hilfe für den Leser dar. Wie die Übersetzer selbst zugeben, enthält die Bibliographie, die dem Abriß beigegeben ist, nur eine ziemlich geringe Anzahl von Werken in Japanisch und nicht-japanischen Sprachen. Es ist schade, daß keine Erwähnung der verschiedenen Veröffentlichungen der Cusanus-Gesellschaft geschieht, die vor dem Jahre 1966 herausgekommen sind. Die sorgfältig zusammengestellten Inhaltsangaben erhöhen den Nutzen des Werkes.

Der Übersetzung lag die kritische Heidelberger Ausgabe zu Grunde. Wo es angebracht war, berücksichtigten die Übersetzer jedoch auch die Pariser Ausgabe von 1514, sowie die deutschen Übersetzungen von D. und W. Dupré und von P. Wilpert und die französische Übertragung von L. Moulinier. Außerdem erkennen sie an, den beiden größeren theologischen Arbeiten von Rudolf Haubst verpflichtet zu sein. Vergleiche zwischen dem lateinischen Original und der japanischen Übersetzung scheinen den Eindruck zu erwecken, daß die Übersetzer sich mehr von der Absicht leiten ließen, sich eng an das Original zu halten als dieses in ein fließendes und elegantes Japanisch zu übertragen. An zahllosen Stellen im Text fügten sie lateinische Wörter oder Sätze unmittelbar nach den japanischen Ausdrücken oder Phrasen ein, um Zweideutigkeiten bei ihrer Übersetzung zu vermeiden. Dieses Vorgehen ist in gewisser Hinsicht empfehlenswert und für den Leser von Nutzen. Doch es hat auch seine Kehrseite. Es ist dazu angetan, den ungehemmten Gedankenfluß im Geist des Lesers zu behindern. Wahrscheinlich kann man dasselbe von der großen Anzahl erklärender Einschaltungen im Text sagen, obgleich diese zweifelsohne von den Übersetzern in Klammern hinzu gefügt wurden, weil sie sich davon für den Leser eine Hilfe versprochen.

Die obigen Bemerkungen wollen in keiner Weise den Wert des Werkes herabsetzen. Man kann den Übersetzern ausdrücklich dafür dankbar sein, daß sie durch eine gute japanische Übersetzung das berühmteste philosophische Werk des Cusanus den Japanern zugänglich gemacht haben. Der Rezensent hat erfahren, daß Prof. Oide als sein nächstes Vorhaben eine japanische Übersetzung von *De coniecturis* herauszubringen bemüht ist. Wie unlängst in MFCG 6 (S. 19) berichtet, ist er gewiß für diese dringend verlangte Arbeit befähigt. Es ist zu hoffen, daß diese Übersetzung in absehbarer Zeit erscheint.

Morimichi Watanabe, New York

NIKOLAUS VON KUES, *Von der allgemeinen Eintracht*. Ausgewählte Texte mit einer Einführung von Karl Gottfried Hugelmann, Salzburg 1966, 115 S.

In diesem Band der Stifterbibliothek (Bd. 91/92) stellt der bekannte Rechtshistoriker K. G. HUGELMANN aus der *Concordantia catholica*, *De auctoritate praesidendi* und *De pace fidei* ausgewählte Texte für einen breiteren Leserkreis zusammen. In seiner Einführung skizziert Hugelmann den geistigen Standort des Nikolaus von Kues in der Linie Albert, Ulrich von Straßburg; als neuplatonischer Denker übersteige jedoch Cusanus mit seiner Konsens Theorie, d. h. der aus dem Naturrecht abgeleiteten Forderung der Zustimmung der Untertanen zu jeder legitimen Herrschaft, diese Traditionslinie. Lief die geschichtliche Entwicklung auch nicht nach den Vorstellungen des Cusanus, so bleibt doch »die geistige Bewältigung und Zusammenfassung eines so großen Zeitalters, wie es doch das deutsche Mittelalter war, eine gewaltige Leistung« (S. 11). In einem Schritt zur historischen Konkretion beschreibt Hugelmann kurz die Etappen des kirchenpolitischen Wirkens von Nikolaus, stellt unter diesem Gesichtspunkt seine wichtigsten Werke zusammen und nennt einige Literatur.

Der Wert des Buches liegt in den siebenzig Seiten, auf denen Hugelmann nach überlegtem Auswahlprinzip und ausreichend in Fußnoten kommentiert, Texte des Nikolaus von Kues übersetzt und durch Zusätze in philologischen Klammern erläutert. Für Passagen, die er ausläßt, bringt er manchmal kurze Zusammenfassungen. Die Ausgaben von G. Kallen und L. Mohler, die hier stark gekürzt wörtlich (auch mit Übersetzungsfehlern) übernommen werden, sind schwer zugänglich; hier findet der Leser einen ersten Zugang und einen kurzen Überblick.

Neuland betritt Hugelmann mit der auszugsweisen Übersetzung (meist sehr frei, doch sinngemäß) der *Concordantia catholica*. Er legt bei seiner Auswahl das Gewicht auf die Konsens-theorie (die Form der Legitimation von unten und das formale Prinzip der Wahrheitsfindung), auf die Rezeption (die Bindung jeden Überbaus an die Basis) und auf die Repräsentation (die Vertretung auf naturrechtlicher Grundlage), d. h. auf die wesentlichsten Prinzipien, die sich bei Cusanus finden und die für eine Gestaltung der Kirche und der menschlichen Gesellschaft heute wieder in ihrer aktuellen Bedeutung erkannt werden.

Werner Krämer, Mainz

MARIANO ALVAREZ-GOMEZ, *Die verborgene Gegenwart des Unendlichen bei Nikolaus von Kues: Epimeleia*, Beiträge zur Philosophie, hrsg. von Helmut Kuhn in Verbindung mit Franz Wiedmann und Ilse Müller-Strömsdorfer, Bd. 10, München und Salzburg 1968, 258 S.

Der Arbeit des Spaniers, die von der Münchener Philosophischen Fakultät als Inaugural-Dissertation angenommen wurde, geht es um die verborgene Gegenwart des Unendlichen, d. h. »um die Darlegung des Verhältnisses Gottes zur Welt« (15), bei Nikolaus von Kues.

Wir wollen zunächst die wichtigsten Gedanken dieser Arbeit referieren und uns dann kurz um eine Auseinandersetzung und Würdigung des Anliegens des Verfassers bemühen.

Die Arbeit gliedert sich in drei Teile. Der erste behandelt das Unendliche, der zweite die Schöpfung und der dritte das Verhältnis von Transzendenz und Immanenz. Schon in der »Einleitung« stellt der Verfasser folgenden Leitfaden zur Bestimmung des Verhältnisses des Unendlichen und des Endlichen bei Nikolaus von Kues auf: »... einmal die absolute, allumfassende Wirklichkeit des Unendlichen, zum anderen die Eigenständigkeit des Endlichen und damit sein Unterschied vom Unendlichen«. (15) Diesem, im Blick auf die Sache aufgestellten Leitfaden, entspricht der im Blick auf das Erkennen leitende Gedanke, die Wahrheit des Unendlichen »jenseits jeden Bezugs zum Endlichen« (15) verstehen zu wollen. »Daß dieser Versuch scheitern muß, sagt nichts gegen seine Berechtigung«. (23)

Der erste Teil beginnt mit der Frage: »Was heißt unendlich?« (24) Zu ihrer Beantwortung zieht der Verfasser das 13. Kapitel der cusanischen Schrift *De visione Dei* heran, wo Cusanus diese Frage thematisch behandelt hat.

»Da das infinitum als Negation des finitum gilt, müssen wir zuerst den Blick auf das finitum selbst richten«. (24) Das Wort finis erweist sich als zweideutig: Es bedeutet Grenze und Ziel, wobei die letztere Bedeutung die ursprünglichere ist, denn zu einer Grenze gelangt man nur, wo man zu einem Ziel strebt. Nun bleibt das Ziel »vom Strebenden verschieden, es kommt sozusagen von außen her«. (24) Weil das Ziel von außen kommt, es also nicht das Sein des Strebenden selbst ist, muß es, wenn es vom Strebenden erreicht ist, dessen Grenze und Ende darstellen. Wo nun aber der Strebende und das erstrebte Ziel dasselbe sind, liegt Unendlichkeit vor.